

DAS PORTRÄT



Alberto Gil

Mein Weg in die Romanistik führte über manche Schleichwege. Am 3. Juli 1952 wurde ich in Madrid geboren. Mein erstes Studienjahr an der *Universidad Complutense* fiel in die spannende 68er-Zeit, die im Franco-Spanien eigene Akzente trug. Aber der Reihe nach: In der Oberprima des Gymnasiums hatte ich in den Fächern Latein und Griechisch einen Lehrer, durch den ich für die Welt der Antike begeistert wurde, vor allem für die Epik Homers und Vergils, die mich sprachlich und literarisch und ganz allgemein auch kulturell faszinierte. Hier habe ich zum ersten Mal in die historische Sprachwissenschaft und Dialektologie hineingeschaut und deren Arbeitsweise kennen und lieben gelernt. Bald stand mein Entschluß fest, Altphilologe zu werden. Und so besuchte ich vom Wintersemester 1969 an neben den vorgeschriebenen *Cursos Comunes* der *Complutense* bereits die Vorlesungen des 5. Akademischen Jahres, und dies mit gutem Grund, denn in diesem Semester las der bekannte Professor Rodríguez Adrados über den Ursprung der griechischen Tragödie. Während seiner Vorlesungen wurde mir klar, daß ein guter Altphilologe nicht um die Erlernung der deutschen Sprache herumkommt, und so belegte ich kurz entschlossen am Goethe-Institut von Madrid einen Intensivkurs für Deutsch. Im stillen reifte in mir der Wunsch, vielleicht irgendwann in der Bundesrepublik das Studium dieses faszinierenden Faches fortzusetzen, ein Traum, der schneller Wirklichkeit wurde, als ich damals ahnte.

Bereits in diesem meinem ersten Hochschulsemester war ich als Studentenvertreter in einen Ausschuß gewählt worden und fand mich wieder inmitten von studentischen Gruppierungen aller Couleur (vom Zentrum bis zur extremen Linken). Wir waren gewillt, der Franco-Diktatur den Kampf anzusagen, und leisteten gegen die Besetzung des Campus durch die Polizei entschieden Widerstand. Wir organisierten Sitzings, Demonstrationen, konspirative Treffen und versammelten uns zu strategischen Besprechungen in den Kellerräumen der Fakultät. All das war nicht ungefährlich: Nahm uns die Polizei fest, wurde uns der sogenannte *expediente* auferlegt: Vorbei war es mit dem für Studenten so angenehmen Militärdienst in den Semesterferien oder mit der Möglichkeit, einen Paß zu bekommen, um ins Ausland zu reisen, denn nun war man gewissermaßen vorbestraft, man hatte *antecedentes penales*. Bald schon aber mußte ich meinen *des-engaño*, meine 'Ent-Täuschung' erleben, als ich erkannte, auf welche Weise radikale

Gruppierungen unseren Idealismus für ihre Zwecke mißbrauchten: Sobald eine größere Studentenmasse zum Protest aufmarschierte, wurde sie mit raffinierten Techniken unversehens in eine kommunistische Demonstration umfunktioniert. So habe ich am eigenen Leibe erfahren, was ein 'nützlicher Idiot' ist. Auf der anderen Seite war die Nutzlosigkeit unserer Unternehmungen offensichtlich. Das Regime saß so fest im Sattel, daß ich unmittelbar empfand, was *angustia* bedeutet: politische Oppression von rechts, marxistischer ideologischer Druck von links. Da bot sich mir die Chance, nach Deutschland zu gehen, in die Freiheit und dazu noch in das Mekka der Klassischen Philologie. Am 23. Juli 1970 traf ich an einem regnerischen Sommerabend mit meinem Koffer, in dem ich eine zerlesene spanische Übersetzung von Werner Jaegers *Paideia* als kostbarstes Stück mit mir führte, am Bonner Hauptbahnhof ein.

Es begann für mich eine schwere Zeit an der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn. Kaum hatte ich diesen Namen auszusprechen gelernt, da mußte ich schon literarische Texte ins Lateinische und Griechische übersetzen, hermeneutische Glanzleistungen an Ovids Metamorphosen und Statius' *Silvae* vorführen. Dabei galt es peinlichst darauf zu achten, sich bei der skandierenden Lektüre vor allem der Hexameter nicht zu verhaspeln, weil der große Latinist Wolfgang Schmidt in diesem Punkte höchst allergisch war. Meine Kommilitonen hatten in der Schule vier bis fünf Jahre länger Latein und Griechisch gelernt als ich, und ihre Muttersprache war Deutsch. Ich stand vor der Alternative, aufzugeben oder alles auf eine Karte zu setzen und die Herausforderung anzunehmen. Daß ich mich für letzteres entschied, verdanke ich einem Studienplatzwechsel nach Köln und vor allem der großen Hilfe, die mir meine späteren Lehrer Clemens Zintzen und Hans Jürgen Horn zuteil werden ließen. Sie gaben mir nicht nur mein Selbstwertgefühl wieder, sondern auch meine ursprüngliche Faszination für die Antike: Am Institut für Altertumskunde der Kölner Universität fand ich Zugang zur Welt der platonischen Philosophie und der Schriften Ciceros. In meiner späteren Dissertation "Die Chorlieder in den Tragödien Senecas" eröffnete sich mir dann auch die Möglichkeit, die philosophischen und literarischen Traditionen Griechenlands und Roms zu verbinden. Es war eine bereichernde Zeit, in der ich auch die Brücke zur Romanischen Philologie schlagen konnte. Zintzen empfahl mir, als drittes Fach im Rigorosum nicht Alte Geschichte zu wählen – wie ich es ursprünglich vorhatte –, sondern Spanisch. Da könne ich meine muttersprachlichen Stärken voll zur Geltung bringen. So lernte ich Horst Baader kennen und machte bei ihm, man schrieb inzwischen das Jahr 1977, die Erweiterungsprüfung in Hispanistik. Über Baader geriet ich auch an seinen Lehrer Fritz Schalk. Die Seminare mit Baader und Schalk zur spanischen Literatur des 16. Jahrhunderts und deren antiken Quellen sind mir unvergeßlich. Beide Lehrer sind für mich Vorbilder geblieben, und ich habe ihnen viel zu verdanken. Baader vertraute mir bald auch das Spanisch-Lektorat am Romanischen Seminar in Köln an. Schalk wiederum empfahl mich am Romanistischen Institut der RWTH Aachen, wo ich tatsächlich das dort ausgeschriebene Spanisch-Lektorat erhielt: Unmittelbar nach meiner Promotion hatte ich so bereits einen Fünfjahresvertrag als Lehrer an einer Universität in der Tasche!

Bis dato war also meine wissenschaftliche Heimat die klassische und romanische Literatur. Unter der Anleitung Baaders hatte ich die Arbeit an einer Habilitationsschrift mit dem Titel *Der Einfluß Senecas auf Pierre Charron* aufgenommen. Durch den frühen Tod meines Mentors und den Wechsel nach Aachen wurde daraus lediglich mein erster Aufsatz, der in der Zeitschrift für Komparatistik *Arcadia* veröffentlicht worden ist.

Am Institut für Romanische Philologie der RWTH Aachen hielt ich Landeskundevorlesungen, veranstaltete Proseminare und leitete zahlreiche Übersetzungsübungen. Zu dieser Zeit (1979) begann meine intensivere Beschäftigung mit der Romanischen Sprachwissenschaft. Viele Anregungen verdanke ich Richard Baum, dem dortigen Ordinarius. Entscheidend geprägt wurde ich in Aachen allerdings von seinem Assistenten Hans Scherer, der heute Professor für Spanische und Französische Sprach- und Übersetzungswissenschaft am Fachbereich Sprachen der Fachhochschule Köln ist, wo er seit einer Reihe von Jahren auch das Amt des Fachbereichsdekans innehat. Scherer öffnete mir den Blick für interdisziplinäre Fragestellungen in der modernen Linguistik und Sprachdidaktik. Frucht unserer langjährigen Zusammenarbeit und der daraus entstandenen Freundschaft sind die gemeinsam geschriebenen Bücher *Physis und Fiktion* und *Kommentierte Übersetzungen Spanisch-Deutsch. Wirtschaft*. Im erstgenannten Werk untersuchten wir auf der Grundlage hirnpysiologischer, kognitions- und kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse die Techniken der Literarisierung von Sprechsprache. Das zweitgenannte Buch entstand während unserer gemeinsamen Kölner Zeit, wo wir die Notwendigkeit erkannten, der Lernerpopulation an einer Hochschule niveaugerechte Übungen zur Verfügung zu stellen.

1984 war ich einem Ruf an den Fachbereich Sprachen der Fachhochschule Köln gefolgt. Der Tätigkeitsbereich meiner Professur in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung war sehr umfassend umrissen und lautete: "Spanische Sprach- und Literaturwissenschaft, insbesondere Übersetzungswissenschaft". Meine neue Aufgabe war arbeitsintensiv, denn den Professoren an den Fachhochschulen ist ein 18stündiges Lehrdeputat auferlegt. Hinzu kommen zahlreiche Prüfungsverpflichtungen und Funktionen in der Selbstverwaltung. Meine eigentliche Aufgabe sah ich darin, die fremdsprachliche und übersetzerische Kompetenz der Studierenden zu optimieren. Erkennbar wurde sehr bald ein Mangel an brauchbarem Lehrmaterial, und so machte ich mich, auf meine Lehrerfahrungen aufbauend, daran, manche Lehrwerke für die Sprachausbildung an den Hochschulen zu verfassen: Grundkurs Spanisch (*Fundamentos*), Kommentierte Übersetzungen und andere mehr. Auch persönlich bereichernd war die Arbeit an den "Übungen zur vergleichenden Grammatik Deutsch-Spanisch", die ich in Zusammenarbeit mit Sonja Preiss geschrieben habe. Sie war eine unserer besten Studentinnen und hatte große Freude an grammatikalischen Fragestellungen. So konnte sie nach Abschluß ihres Studiums schon auf eine Publikation hinweisen. (Das Buch verkauft sich im übrigen bis zum heutigen Tag recht gut.) Diese Zusammenarbeit mit Studierenden war und ist mir von jeher sehr wichtig: Sobald eine oder einer meiner Studierenden eine herausragende Diplomarbeit verfaßt hatte, setzte ich mich mit ihr oder ihm zusammen, um einen gemeinsamen Aufsatz zu dem Thema

zu schreiben, das wir ja im Vorfeld intensiv beachtet hatten. Hieraus sind dann in der Tat eine Reihe von Publikationen zur Metaphorik der Wirtschaftssprache, zur Stilistik, zur Wortbildung und zur Terminologie etc. entstanden. Die FH Köln hat mich stets großzügig unterstützt und sorgte für die personellen und sachlichen Voraussetzungen für derlei Projekte. Als ich nach meinem Ruf nach Saarbrücken im Begriffe stand, die FH Köln zu verlassen, sagte mir ein Kollege während einer Sitzung der Forschungskommission: "Nun haben wir Sie weggefordert".

Den entscheidenden Anstoß, mich der romanischen Sprachwissenschaft in ihrer ganzen Breite zu widmen, erhielt ich durch die Bekanntschaft mit Christian Schmitt in Bonn. Aus seinem von großem Wissen gespeisten Rat heraus reifte Ende der 80er Jahre ein Projekt auf dem Gebiet der Textlinguistik heran, mit dem ich mich 1994 an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn habilitieren konnte: *Textadverbiale in den romanischen Sprachen*. Die Bonner Zeit hat mich stark geprägt: Zwar ging ich nach wie vor meinen Aufgaben in Köln in vollem Umfang nach, doch konnte ich an einem Vormittag in der Woche am Romanischen Seminar in Bonn arbeiten. Dort habe ich die Studierenden in die spanische Sprachwissenschaft eingeführt und nach Erlangung der *venia legendi* Vorlesungen gehalten. Persönlich am bereicherndsten war allerdings die Teilnahme an den von Schmitt abgehaltenen Seminaren. Es verband uns von vornherein das Anliegen, junge Menschen zu fördern. Zu diesem Zweck riefen wir unter dem Namen *Romanistische Kongreßberichte* eine Publikationsreihe ins Leben, in der jungen Nachwuchskräften und erfahrenen Wissenschaftlern ein gemeinsames Forum geboten werden sollte. Hiefür haben wir zusammen in Romanistentagen eine Reihe von Sektionen geleitet und Sammelbände zu textlinguistischen Themen sowie zu den kognitiven Dimensionen der Metaphorik herausgegeben. Wir sind fest entschlossen, diesen Weg gemeinsam weiterzugehen.

Im Oktober 1996 erhielt ich einen Ruf an den Lehrstuhl "Romanische Übersetzungswissenschaft" der Universität des Saarlandes. Bis ich die Stelle dann tatsächlich antreten konnte, verging jedoch mehr als ein Jahr der Ungewißheit. Der Grund war, daß über meiner zukünftigen Fachrichtung – "Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und Dolmetschen" – im Zuge einer Neustrukturierung der Universität das Damoklesschwert der Auflösung hing. Schließlich senkte sich das Fallbeil über andere Studiengänge und mein Fachbereich blieb erhalten. Als günstig erwies sich, daß ich in der Zwischenzeit einen weiteren Ruf an die Universität Innsbruck erhalten hatte, so daß ich angenehme Berufungsverhandlungen führen konnte. Jedenfalls erwies sich die Universität des Saarlandes als hochinteressantes Tätigkeitsfeld. Meinen Einstand hatte ich pünktlich zur Feier des 50jährigen Bestehens der Einrichtung, die 1948, praktisch zusammen mit der Gründung der Universität, als Dolmetscherinstitut ihre Pforten öffnete und es heute mit ihren vier Lehrstühlen und ihrem hochqualifizierten Lehrkörper hinsichtlich der Ausbildungsqualität mit jeder anderen Fachrichtung der Universität aufnehmen kann, nicht zuletzt auch was die Promotions- und Habilitationsvorhaben betrifft. Erwähnenswert ist vor allem unsere Abteilung "Sprachdatenverarbeitung", die sich im Bereich der Terminologie und Softwarelokalisierung einen Namen gemacht hat. Ausgebildet werden Diplomübersetzer und

-dolmetscher. Um Ausbildung und Forschung im Dolmetschbereich auf höchstes Niveau zu bringen, wurde uns kürzlich von der DFG eine hochmoderne Dolmetschanlage finanziert. Die Studierenden haben die Option, sich im technischen, juristischen und wirtschaftlichen Bereich in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Italienisch zu spezialisieren. Die beiden letztgenannten Sprachen sind leider den hochschulinternen Sparaktionen zum Opfer gefallen. Das Institut hat jedoch noch nicht aufgegeben und kämpft mit aller Kraft weiter für ihren Erhalt. Neben dem grundständigen Studiengang gibt es in unserer Fachrichtung angesichts der Grenznähe zu Frankreich auch noch einen speziellen Übersetzer-Studiengang für Frankophone mit der Sprachenkombination Deutsch und Englisch, wobei als Ausgangssprache das Französische festgelegt ist.

Anlässlich des Fachrichtungsjubiläums wurde ein Kongreß organisiert, der die unterschiedlichen Perspektiven aufzeigen sollte, unter denen sich die Wissenschaft heute den Fragen der Translation widmet. Der Kongreßband ist bereits erschienen (*Modelle der Translation*, Peter Lang Verlag, 1999). Es ist für mich eine Freude, dieses Buch zusammen mit meinen drei Kollegen Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Johann Haller und Erich Steiner herausgegeben und dadurch eine neue Reihe begründet zu haben, die *Sabest: Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft*.

Von der Fachrichtung aus unterhalten wir rege Beziehungen zu Schwesterinstitutionen im In- und Ausland. Neulich wurde ich von unseren Partnern aus der Philosophischen Fakultät meiner alten Madrider *Universidad Complutense* eingeladen, um dort ein Blockseminar zu kontrastiven Fragen der Modalität und Abtönung im Deutschen und im Spanischen zu halten. Es war schön, nach dreißig Jahren in denselben Räumen wie damals zu sitzen und in Freiheit mit den Studierenden zu diskutieren, in den Kellerräumen der Fakultät sich nicht konspirativ zu treffen, sondern in der schönen neuen *Cafetería* mit den Kollegen friedlich eine *copa* zu trinken und die nächsten gemeinsamen Projekte "Madrid-Saarbrücken" zu konkretisieren.

Romanistik in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von Anschrift der Herausgeber

Johannes Kramer und
Hans-Josef Nederehe (Trier)

FB-II (Romanistik)
Universität Trier
54286 Trier
Fax 0651-201 3929

Wissenschaftlicher Beirat

Annegret Bollée (Bamberg)
Dietrich Briesemeister (Berlin)
Wolfgang Dahmen (Jena)
Artur Greive (Köln)
Gerda Haßler (Potsdam)
Guntram Plangg (Innsbruck)
Brigitte Schlieben-Lange (Tübingen)
Wolfgang Schwelckard (Jena)
Michael Studemund-Halévy
(Hamburg)
Lothar Wolf (Augsburg)

e-mail niedereh@uni-trier.de
e-mail kramer@uni-trier.de

Romanistik in Geschichte und Gegenwart
erscheint zweimal jährlich mit einem Gesamtumfang von ca. 250 Seiten. Veröffentlicht werden nur Originalbeiträge.

Manuskripte, welche zur Publikation in *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* vorgeschlagen werden, können an eine der oben angegebenen Adressen der Herausgeber geschickt werden. Sie müssen von einer 3.5" Diskette begleitet sein, der den (unformatierten) Text in Word oder WordPerfect für Macintosh- oder IBM-Systeme enthält (weitere Textverarbeitungssysteme auf Anfrage).

Stellenangaben werden im Text unter Angabe der Autorennamen, des Erscheinungsjahrs und der Seitenzahl gegeben. Alle Titel sind vollständig am Ende des Beitrags in einer Bibliographie zusammenzustellen; dabei sind Vornamen auszuschreiben und nicht nur der Erscheinungsort, sondern auch der Verlag anzugeben. Fußnoten sollten möglichst ganz vermieden werden; bibliographische Angaben sollten allenfalls dann in Fußnoten erscheinen, wenn der betreffende Titel nur einmal zitiert wird. Zitate (mit Stellenangaben) sind in "... " zu setzen, ebenfalls Bedeutungsangaben; Zitate ohne Stellenangaben und Zitate in Zitaten sind in '...' zu setzen. Bei phonetischen Umschreibungen sind nur die Zeichen der Association Phonétique Internationale zu verwenden.

Abonnements nehmen der Helmut Buske Verlag, Richardstraße 47, D-22081 Hamburg, Tel. (040) 29 99 58-42, Telefax (040) 299 36 14, und jede Buchhandlung entgegen.
e-mail: romgg@buske.de

Romanistik in Geschichte und Gegenwart kostet im Abonnement DM 98,- pro Jahrgang, das Einzelheft DM 58,- jeweils zuzüglich Versandkosten.

© 2000 Helmut Buske Verlag, Hamburg.
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Printed in Germany
ISSN 0947-0565

Romanistik in Geschichte und Gegenwart

Heft 6,1

**Herausgegeben von Johannes Kramer und
Hans-Josef Niederehe**

**HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG**